

Preview

► **Distance Education:**

Warum das Fernstudium zu den am stärksten wachsenden Bereichen im Bildungsmarkt gehört

► **Synchron und asynchron:** Wie Fernstudiengänge versuchen, die Vorteile von Präsenz- und E-Learning zu verbinden

► **Kollaboratives Lernen und Peer Coaching:** Wie interaktive Formate und Lernen durch Austausch im Fernstudium umgesetzt werden

► **Learning by Doing:** Warum Fernlernen keine Einbahnstraße ist, sondern auch Experimente und praktisches Problemlösen zulässt

► **Auswahl, Zuschnitt, Selbstmanagement:** Was man beachten muss, bevor man ein Fernstudium anfängt

Das Problem liegt auf der Hand: Einen Hochschulabschluss neben dem Beruf zu erwerben, ist, was Zeit, Aufwand und Hirnschmalz angeht, eine immense Herausforderung. Ein normales Präsenzstudium wird zusätzlich dadurch erschwert, dass Öffnungszeiten, Veranstaltungsorte und Termine nicht auf Arbeitnehmer ausgerichtet sind, die ihren Job in der Regel nicht so flexibel gestalten können, wie es nötig wäre.

Das ist einer der Gründe, warum sich Fernstudiengänge wachsender Beliebtheit erfreuen (s. Kasten „Wachstumsmarkt Distance Learning“). Wie kaum ein anderes Format adressieren sie genau dieses Problem und ermöglichen es Arbeitnehmern, die Weiterbildung flexibel und individuell an die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Auch die Arbeitgeber schätzen diese Form der Weiterbildung, weil sie dabei so gut wie keine Ausfallzeiten ihrer Mitarbeitenden in Kauf nehmen müssen. Die qualifizieren sich quasi „nebenbei“ und erwerben ohne Berufsunterbrechung nützliches Know-how, das sie im Idealfall sogar sofort einbringen können.

Was ist überhaupt ein Fernstudium?

Aber wie sieht ein Fernstudium in der Praxis aus? Was sind die Herausforderungen, und welche Voraussetzungen müssen Teilnehmer mitbringen – technisch, organisatorisch und praktisch? Anders als der Name vermuten lässt – und anders als früher –, ist Fernstudium nicht grundsätzlich „fern“. Während die Lehre im Fernstudium der ersten Generation (ab Mitte des 19. Jahrhunderts) fast ausschließlich schriftlich stattfand, erfolgte das Fernstudium der zweiten Generation mit Gründung der Fernuniversitäten Ende der 1960er-Jahre bereits zunehmend multimedial, verbunden mit der persönlichen Betreuung der Studierenden in Studienzentren. Modernes Fernstudium ist häufig eine Mischung aus Selbststudium, vernetztem E-Learning und Präsenzphasen. Beim heutigen Fernstudium der dritten Generation, international unter dem Begriff „Distance Education“ bekannt, lassen sich drei didaktische Bildungsformate unterscheiden:

- „Fernstudium“ mit einem Präsenzanteil von unter 50 Prozent,
- „Blended Learning“ mit einem höheren Präsenzanteil von mehr als 50 Prozent und
- „reines Online-Lernen“ ohne Präsenzanteil.

Von den aktuellen Distance-Education-Angeboten fallen vier von fünf in die Kategorie Fernstudium, Angebote mit größerem Präsenzanteil und reines Online-Lernen sind eher die Ausnahme. Die meisten Formate setzen also auf einen gewissen Anteil von Präsenzphasen, die meist an ausgewählten Wochenenden stattfinden. Die Gründe für die Mischung sind vielfältig, wie Ralf Haderlein erklärt. Er ist Leiter des Zentrums für Fernstudien im Hochschulverbund (zfh), zu dem sich 19 staatliche Hochschulen



Fernstudium in der Praxis

Alles online oder was?

Fernstudiengänge erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Wie kaum ein anderes Format bieten sie die Chance, Studium, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen. Aber wie genau läuft ein Fernstudium ab? Welche technischen und organisatorischen Herausforderungen bringt es mit sich? Ein Blick in die Praxis.



zusammengeschlossen haben, und leitet selbst zwei Fernstudiengänge an der Hochschule Koblenz: „Die Präsenzphasen setzen wir ein, um den persönlichen Austausch zu fördern. Der wiederum hilft, die Motivation hochzuhalten.“ Zudem werden die synchronen Formate auch hochschuldidaktisch genutzt, vor allem wenn es um Reflexionsprozesse oder um die Anwendung und Vertiefung des neu erworbenen Wissens geht. In den Präsenzphasen findet vielfach auch die Abnahme der Prüfungen statt.

Mischung aus synchronen und asynchronen Lernformen

Fernstudiengänge finden also nicht ausschließlich medial vermittelt statt. Vielmehr wird versucht, die Vorteile von asynchronem, örtlich unabhängigem Selbstlernen mit denen des synchronen Lernens durch Austausch zu verbinden, wobei Letzteres – immer häufiger – auch online in virtuellen Klassenzimmern stattfindet. Hinzu kommt die virtuelle Lernbegleitung durch Tutoren, wobei der persönliche Dialog sowohl über synchrone als auch asynchrone Kommunikationstools stattfindet, also zum Beispiel E-Mail, Foren, Chats oder Videokonferenzen. Speziell bei der Prüfungsvorbereitung ist die systema-

tische Verknüpfung der drei Komponenten wichtig. Studieninhalte sollen so in Form von "integrierenden Lernumgebungen" vermittelt werden. Die Idee: Lernende sollen mit ihrem Stoff nicht alleine gelassen werden, vielmehr wird Lernen (auch) als sozialer Prozess begriffen, der Kommunikation und Feedback zwischen Lernenden und Lehrenden erfordert. Die Mischung hat sich bewährt: Nach zfh-Erfahrungen fallen die Abbrecherquoten bei diesen Studienformaten mit rund zehn Prozent relativ niedrig aus.

Die reine Wissensvermittlung geschieht hauptsächlich in Form von Studienbriefen, die in digitaler, vielfach zusätzlich auch in gedruckter Form eigens für jeden Studiengang produziert werden. Hinzu kommt ein wachsendes Repertoire an E-Learning-Anwendungen, mit denen die Wissensvermittlung im Selbststudium unterstützt und begleitet wird: Von Online-Selbstlernkursen und Web Based Trainings bis Video-Tutorials und Podcasts ist alles im Einsatz. Gebündelt werden die multimedialen Angebote in der Regel auf einer Lernplattform, auf die Fernstudierende über einen Link rund um die Uhr zugreifen können. Hier finden sie auch die aktuellen Informationen zum Studienverlauf, virtuelle Lernräume und Kommunikationsmöglichkeiten, um sich mit anderen Studierenden und Lehrenden zu vernetzen.

Wachstumsmarkt Distance Learning

Nach einer Erhebung des Bundesinstituts für berufliche Bildung (BIBB) aus dem Jahr 2017 sind an deutschen Hochschulen und Universitäten annähernd **160.000 Fernstudierende** registriert. Hinzu kommen noch knapp 17.000 Teilnehmende in hochschulischen Zertifikatsangeboten.

Gemessen an den 2,8 Mio. Studierenden in Deutschland ist der Anteil der Fernstudierenden mit 5,8 Prozent zwar noch relativ gering. Einer Trendstudie der Internationalen Hochschule Bad Honnef (IUBH) zufolge stellt der Fernstudien Sektor mit einem jährlichen Wachstum von 7 Prozent aber einen der am **stärksten wachsenden Bereiche** des deutschen Bildungsmarktes dar.

Von den 429 Hochschulen in Deutschland verzeichnen laut Hochschulstatistik inzwischen ca. ein Viertel Fernstudienangebote, insgesamt sind es **mehr als 1.200 Angebote**, von denen rund ein Drittel Fernstudiengänge und zwei Drittel Zertifikatsangebote sind.

Quelle: www.managerSeminare.de, Margot Klinkner

Wie läuft ein Fernstudiengang ab?

Wie ein Fernstudium konkret abläuft und welche Herausforderungen sich durch die Organisation und die digitale Vermittlung ergeben, zeigt beispielhaft der Bachelor-Fernstudiengang Soziale Arbeit, den die Hochschule Koblenz in Kooperation mit sechs weiteren Hochschulen anbietet. Die darin zum Einsatz kommenden Formate und Methoden sind in den meisten wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Fernstudiengängen üblich.

In dem Bachelor-Studiengang absolvieren die Studierenden in acht Semestern 17 Online-Module sowie acht Präsenzmodule, wobei sie als Ort für Letztere zwischen sieben Hochschulen in sechs Bundesländern wählen können. Technische Basis ist die Lernplattform OpenOLAT, auf der Lerninhalte und virtuelle Räume für den Austausch bereitgehalten werden. Die

fachlichen Inhalte werden mithilfe von eigens für die Lernplattform produzierten Basistexten vermittelt, die dann in Foren von Studierenden untereinander und mit den Lehrenden diskutiert werden. Jedes der 17 Online-Module wird über einen Zeitraum von zwei Monaten intensiv bearbeitet. Den Lehrenden kommt dabei vor allem die Rolle von Moderatoren und Coaches zu, die den fachlichen Diskurs in Gang halten.

Geringe technische Hürden

Weil die in sozialer Arbeit Tätigen häufig Schicht- und Wochenenddienst haben, kommen hauptsächlich asynchrone Kommunikationstools wie Foren zum Einsatz. Der gemeinsame Austausch mit Dozenten findet bei Bedarf im virtuellen Klassenzimmer statt. Diese synchronen Sessions werden aufgezeichnet, sodass der Austausch auch im Nachhinein nachvollzogen werden kann. Das ist insbesondere für Studierende von Bedeutung, die in einer Region mit schlechter Internetanbindung leben und aus technischen Gründen nicht am Live-Austausch teilnehmen können.

Ihre Prüfungsleistungen reichen die Studierenden über eine in der Lernplattform integrierte Funktion ein, die zugleich eine Feedback- und Bewertungsmöglichkeit bereitstellt. Zu den bewerteten Studienleistungen zählen neben Hausarbeiten auch Forumdiskussionen sowie einzeln oder in Gruppen erstellte Wiki-Einträge und Glossare. Auch Online-Tests in ausgewählten Gebieten – etwa in den Rechtsmodulen – fließen in die Benotung ein.

Um die E-Learning-Komponenten erfolgreich anwenden zu können, benötigen die Studierenden wenig, die technischen Hürden sind trotz des hohen Anteils digitaler Formate gering. Benötigt werden lediglich grundlegende Anwenderkenntnisse in den klassischen Office-Programmen, wie Word, Powerpoint und Excel, sowie eine stabile Internetverbindung. Was den manchmal etwas komplizierten Umgang mit der Lernplattform angeht, helfen spezielle Trainingseinheiten zu Studienbeginn. Besondere Software muss auch für das E-Learning nicht vorhanden sein, der Zugang erfolgt über die Lernplattform, die Bedienung ist meistens selbsterklärend.

Kollaboratives Online-Lernen und Online Peer Coaching

Auch im dualen Fernstudiengang Bildung und Erziehung (B.A.) der Hochschule Koblenz spielt die Lernplattform eine zentrale Rolle, wobei es hier vor allem darum geht, die beiden Lernorte „Hochschule“ und „Praxis“ miteinander zu ver-



Download des Artikels und Tutorials:
QR-Code scannen oder
www.managerseminare.de/MS253AR34

Tutorial Fernstudiengang richtig auswählen



Ein Fernstudium stellt vor allem für Berufstätige eine organisatorische Erleichterung dar. Der Erfolg hängt aber schon von der richtigen Auswahl ab. Sieben Fragen helfen dabei.

Was gibt es?

Vor dem Studium kommt die Information. Einen guten Überblick über alle Studiengänge jeglichen Formates bietet die Website des Hochschulkompasses. Die Details zu den Studieninhalten findet man auf den Webseiten der Anbieter. Hier können vielfach auch Studienpläne und Modulhandbücher eingesehen werden, aus denen die fachliche Ausrichtung und der Studienaufbau des Angebotes hervorgehen. Anbieter bieten Interessierten außerdem Beratung zu allen Fragen rund ums Fernstudium an.

Was muss ich fachlich mitbringen?

Fernstudiengänge haben, genau wie Präsenzstudiengänge, formale und inhaltliche Zugangsvoraussetzungen: Neben der Hochschulzugangsberechtigung ist bei berufsbegleitenden Bachelor-Studiengängen zum Teil auch zusätzlich ausreichende Berufspraxis nachzuweisen. Weiterbildende Masterstudiengänge erfordern hingegen einen ersten Hochschulabschluss und eine mindestens einjährige Berufspraxis. Alternativ kann der Zugang auch auf Basis einer Hochschulzugangsberechtigung in Verbindung mit mehrjähriger Berufspraxis über eine Eignungsprüfung erfolgen. Bei digital gestützten Studienformaten werden darüber hinaus grundlegende Anwenderkenntnisse in den klassischen Office-Programmen erwartet.

Was muss ich technisch mitbringen?

Bei digital gestützten Studiengängen ist neben einem PC, Laptop oder Tablet eine stabile Internetverbindung mit ausreichender Bandbreite Voraussetzung, um auf die Lernplattform und die dort bereitgestellten Anwendungen zugreifen zu können. Insbesondere für die Teilnahme am virtuellen Live-Austausch wird eine DSL- oder Kabelverbindung vorausgesetzt sowie ein aktueller Webbrowser mit integriertem Flash-Plugin. Headsets und Webcam erleichtern den virtuellen Liveaustausch. Der Zugang zu der Software, die bei digitalen Lernkomponenten zum Einsatz kommt, erfolgt über die Lernplattform. Zusätzliche Kosten entstehen den Studierenden hierfür nicht.

Welches Format passt zu mir?

Die Formate berufsbegleitender Studienangebote reichen vom berufsbegleitenden Präsenzstudium (mit Präsenzphasen abends

unter der Woche und am Wochenende) über Blended-Learning-Programme (mit Präsenzanteil von mehr als 50 %) und digital gestütztem Fernstudium (mit reduzierten Präsenzphasen) bis hin zu reinen Online-Studiengängen (ganz ohne Präsenz). Welches Format das richtige ist, hängt von den eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen ab. Das häufigste Format ist das digital gestützte Fernstudium: Es bietet genügend zeitliche und räumliche Flexibilität, um sich seine Lernzeit weitgehend selbst einzuteilen. Die Präsenzphasen sind außerdem vielfach fakultativ, das heißt nicht zwingend. Prüfungsleistungen können zum Teil online erbracht werden.

Wie lerne ich selbst am besten?

Wichtig für die Auswahl ist, sich selbst zu fragen, wie man am besten lernt: gemeinsam mit anderen vor Ort oder lieber individuell und zeitlich selbstbestimmt. Digital gestützte Fernstudienformate verbinden die Vorteile beider Verfahren, verlangen aber auch ein gewisses Maß an Selbstdisziplin und -organisation und -motivation. Wer sich nicht sicher ist, ob das jeweilige Format das Richtige ist, kann nach einem Schnupperstudium fragen, um Studieninhalte und digitale Anwendungen ein paar Wochen unverbindlich zu testen.

Welche Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten gibt es?

Im Bereich weiterbildender Studienformate gibt es vielfältige Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Vom Bildungsurlaub über Bildungschecks und Stipendien bis hin zur steuerlichen Absetzbarkeit. Auf der Website des zfh Koblenz gibt es viele Tipps und eine umfangreiche Linksammlung zum Thema.

Wie ist die Akzeptanz bei Arbeitgebern?

Wer sich berufsbegleitend weiterbildet, steht bei Arbeitgebern hoch im Kurs. Insbesondere Fernstudierenden wird eine hohe Eigenmotivation, Zielstrebigkeit sowie gutes Zeitmanagement und Flexibilität zugeschrieben. Die neu erworbenen Kenntnisse fließen schon während des Studiums in Aufgabenstellungen am Arbeitsplatz ein. Oftmals lohnt es sich bereits vor Studienaufnahme mit dem Arbeitgeber über eine Freistellung oder eine finanzielle Beteiligung am Studium zu verhandeln.



Quelle: www.managerseminare.de; Margot Klinkner, zfh Koblenz; Grafik: Stefanie Diers, ©www.trainerkoffer.de

knüpfen. Die Wissensvermittlung am Lernort Hochschule erfolgt in einer Kombination von praxisbegleitenden Lehrveranstaltungen, moderiertem Peer Coaching sowie persönlicher Praxisberatung. Ein Kernelement der Praxisbegleitung bildet dabei das Konzept der Kollegialen Beratung, mittels derer die Studierenden von Beginn an lernen, sich gegenseitig strukturiert zu beraten.

Learning by Doing auf der Lernplattform

Über die Lernplattform wird den Studierenden die Theorie und Methodik vermittelt und an vorgegebenen Musterfällen eingeübt, bevor reale Praxisfälle von den Studierenden eingereicht und bearbeitet werden. Während die Vorbereitung asynchron im Forum erfolgt, wird der Beratungsprozess selbst im virtuellen Raum zu einem festgelegten Zeitpunkt live durchgespielt. Als Instrument der Online-Lehre erfüllt die Lernplattform in diesem Studiengang deshalb eine ganz spezifische Funktion: Sie wird zum Ort der Anwendung und Einübung einer praktischen Methode. Die Studierenden profitieren dabei in zweifacher Hinsicht: Neben

der Fachkompetenz erweitern sie zugleich auch ihre Medienkompetenz.

Was im Fernstudium mithilfe von E-Learning-Anwendungen didaktisch und methodisch möglich ist, zeigt das Beispiel „Lab@Home“. Es stellt eine Besonderheit für technische Fachrichtungen dar, die sich ansonsten grundsätzlich derselben Mittel bedienen wie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen. Lab@Home ist ein kleines Hochschullabor für zu Hause. Ursprünglich im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt, kommt es heute im Fernmaster Zuverlässigkeitsingenieurwesen an der Hochschule Darmstadt zum Einsatz. Alle Studierenden können mit ihrem eigenen Heimlabor – bestehend aus einer Platine, Bauteilen und passender Software – konkrete Problemstellungen direkt bearbeiten. Damit wird eine Lücke geschlossen, wie Peter Fromm, einer der Professoren im Fernstudium an der Hochschule Darmstadt, erklärt: „Selbstlernphasen bestehen idealerweise nicht nur aus dem Durchhackern der Studienbriefe, sondern sollten auch aktives Handeln und Learning by Doing beinhalten. Lösungskompetenz entsteht erst, wenn vermitteltes Wissen auch auf Problemstellungen aus dem Beruf angewendet werden kann.“

Fernstudiengänge finden nicht ausschließlich medial vermittelt statt, vielmehr wird Lernen (auch) als sozialer Prozess begriffen, der Kommunikation und Feedback zwischen den Lernenden und Lehrenden erfordert.



Mehr zum Thema

► Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (Hrsg.): Fördermöglichkeiten in der Weiterbildung

Die frei downloadbare Broschüre der DGWF informiert über alle Fördermöglichkeiten von Aufstiegsstipendium über Bildungsprämie bis zu den speziellen Angeboten einzelner Bundesländer.

► www.hochschulkompass.de

Umfangreiche Suchmaschine für Studiengänge aller Art, auch Fernstudiengänge und berufsbegleitende Angebote.

► www.seminarmarkt.de/Seminare/Fernstudium

Datenbank mit Fernstudienangeboten von Hochschulen und Weiterbildungsakademien.

Und so läuft das ab: Zunächst müssen sich die Studierenden mit den Studienbriefen das nötige Wissen aneignen. Online-Tutorials helfen ihnen beim Einrichten des Heimlabors. Danach arbeiten sie sich in die Laborumgebung ein und bearbeiten Übungen, deren Ergebnisse sie über die Lernplattform einsenden. In der nächsten Präsenzveranstaltung wird dann wieder in den hochschuleigenen Laboren gearbeitet und eine industrienahe Problemstellung im direkten Austausch mit den Professoren bearbeitet. Anschließend bereiten sie sich wieder im Heimlabor auf die Prüfungen vor, in der sie dann erneut eigenständig ein Problem lösen müssen.

So klappt es mit dem Fernstudium

Raphael Kurz, Studiengangskoordinator im Fernstudiengang Zuverlässigkeitsingenieurwesen, sieht den Vorteil des Verfahrens

neben dem didaktischen Effekt vor allem in der Motivation, weil es den Studierenden Spaß macht, mit dem Lab zu basteln. Fast noch wichtiger: „Der Austausch mit anderen Studierenden wird gefördert, was für den Lernerfolg im Fernstudium wesentlich ist“, so Kurz weiter. Seiner Erfahrung nach sind es oft äußere Faktoren, die nicht unmittelbar mit dem Studium zu tun haben, die den Studienerfolg erschweren, zumal die meisten Fernstudierenden in einem Alter sind, in dem auch Beruf und Familie eigentlich höchste Aufmerksamkeit erfordern.

Damit ein Fernstudium von vornherein so aufgestellt ist, dass es erfolgreich zu Ende geführt werden kann, empfiehlt es sich daher, sich vorab gut zu informieren, welche Studienangebote es gibt, und ob sie vom Format und von den Inhalten gut zu den eigenen Bedürfnissen und zum Lernverhalten passen. Die technischen Voraussetzungen, die man mitbringen muss, sind überschaubar, die erforderlichen digitalen Anwenderkenntnisse übersteigen kaum den üblichen Standard. Lediglich ein stabiler Breitband-Internetzugang ist in manchen Gegenden eine gewisse Hürde. Schwerer wiegt die Herausforderung, sich lange motiviert und bei Kräften zu halten.

Dementsprechend fallen auch die Tipps aus, die Raphael Kurz Fernstudierenden weitergeben möchte: Er empfiehlt, das Lernen möglichst in den Alltag zu integrieren und feste Tage und Zeiten einzuplanen, auch wenn es nur eine Stunde ist. Einzelne Lernschritte sollte man um maximal einen Tag verschieben, weil sie sich sonst erfahrungsgemäß immer weiter aufhäufen und zu weiteren Verzögerungen führen. An Präsenzphasen teilzunehmen, ist in vielen Fernstudiengängen nicht obligatorisch. Man sollte es trotzdem tun, so oft es geht, weil hier Übungen und Diskussionen stattfinden, die das Verständnis nachhaltig erhöhen. Außerdem lassen sich Kontakte knüpfen, die man nicht zuletzt braucht, um sich mit Mitstudierenden über Lernstrategien und die Schwierigkeiten auszutauschen, die unweigerlich auftreten. Wenn möglich, sollte man Teil einer festen (virtuellen) Lerngruppe werden. Und noch etwas rät Kurz: Haushalten mit den Kräften, vor allem rund um Klausuren, vor denen man sich freinehmen und nach denen man sich belohnen sollte, um neue Kräfte zu sammeln.

Ein Nebeneffekt von Fernstudiengängen ist übrigens, dass man neben seinen fachlichen Fähigkeiten auch sein Selbstmanagement verbessert.

Margot Klinkner



Die Autorin: **Dr. Margot Klinkner** ist stellvertretende Geschäftsführerin und Marketingleitung beim zfh – Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund, in dem 19 staatliche Hochschulen kooperieren. Sie entwickelt und vermarktet Fernstudienangebote und lehrt zudem als Dozentin für Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung an verschiedenen Hochschulen. Kontakt: www.zfh.de.